

CHRISTIVAL

4. - 8. Mai 2016
KARLSRUHE

Gruppenstunden | Der versöhnliche und
versöhnende Vater

MEINE THEMEN.
MEINE AUSZEIT.

MEIN FESTIVAL.



CHRISTIVAL

MEINE GENERATION. MEIN GLAUBE. MEIN FESTIVAL.

Der versöhnliche und versöhnende Vater

Um was geht's?

1. Um dich und deinen Gott
2. Um eine versöhnte Beziehung
3. Um Gottes Sohn, der Versöhnung schafft

Worüber sollte ich mir als Leiter/in zunächst klar werden?

1. Versöhnung mit Gott geht nur durch den Tod und die Auferstehung Jesus
2. Versöhnung ist etwas einmaliges und ermöglicht etwas andauerndes
3. Versöhnt leben ist Beziehungspflege

Was sollen die Teilnehmenden erleben, lernen oder mitnehmen?

1. Ich BIN versöhnt
2. Jeder kann diese Versöhnung in Anspruch nehmen.
3. Versöhnung kommt von Gott.

Einstieg (Warm-Up-Spiel, Singen)

Dauer: 10 Min.

Material: Holzstab, Bodenlappen, 2 Tische

Die Gruppe wird in zwei Teams aufgeteilt. Es wird immer eins gegen eins gespielt. Die beiden Spieler stellen sich gegenüber auf und berühren mit dem Stab den Boden. Wie beim Hockey wird der Lappen in die Mitte der Spieler geworfen. Nun beginnt der Wettstreit um den Lappen. Dieser darf nur mithilfe des Stabes in das „Tor“ der gegnerischen Mannschaft befördert werden. Der Gegenspieler kann nun versuchen mit seinem Stab den Lappen zurück zu erobern. Ist ein Tor gefallen, sind die nächsten Spieler an der Reihe. Wichtig ist, dass zu Beginn eine Reihenfolge festgelegt wird und jeder einmal dran kommt. Je nach Alter der Gruppe ist es empfehlenswert Körperkontakt zu verbieten, da es sonst zu heftig werden könnte.

Kreative Aktion als Hinführung zum Thema (Film, Spiel, basteln etc.)

Dauer: 10-20 Min.

Material: Beamer, Internet, PPT

Bildbetrachtung:

Du zeigst deiner Gruppe das Bild „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“ von Rembrandt (einfach mal googlen). Schau es dir zuvor genau an, damit du auch die Kleinigkeiten im Bild erkennst.

Ein paar Hinweise:

- Die eine Hand des Vaters ist männlich und die andere ist weiblich. Die Versöhnungsbereitschaft des Vaters ist wie die einer Mutter als auch die eines Vaters.
- Der ältere Bruder hält sich im Schatten auf und wird nicht vom Vater gehalten.
- Anders als in der Erzählung, in der von einer Umarmung des Vaters die Rede ist, liegen die Hände wie ein Segen auf den Schultern des Sohnes. Die Geste ist Ausdruck von Vergebung und Liebe.
- Das eher dunkel wirkende Bild bringt die Szene der Versöhnung von Vater und Sohn durch die starke Beleuchtung besonders zum Vorschein.

Als Alternative kann auch folgender Film geschaut werden:

<https://www.youtube.com/watch?v=wk8ix0MClz0>

Ausführung des Themas als Andachtsimpuls

Dauer: 30 – 40 Min.

Insgesamt gibt es vier Akte. In jedem gibt es folgende Durchführungsmöglichkeiten:

1. Die Bibelgeschichte lesen
2. Ein kleines Theater
3. Der heiße Stuhl
4. Auslegung/Übertragung

(Ohne Probleme kann ein Element weg gelassen werden, damit es zu euren Teilnehmern und auch zu eurem Zeitrahmen passt.)

Akt 1: Der Sohn läuft vom Vater weg

1. Gleichnis vorlesen Lk. 15, 11-13

Lukas 15

11 Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne.

12 Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie.

13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

2. Theater Szene 1 (s. S. 9)

3. Heißer Stuhl

Im Raum stehen zwei Stühle. Auf einem befindet sich das Schild „Vater“ auf dem anderen ein Schild mit „Sohn“. Die Teilnehmer können sich nun auf den jeweiligen Stuhl setzen und beschreiben, wie es für den Vater/Sohn gewesen sein musste. Falls die Hürde sich auf einen Stuhl zu setzen zu hoch ist, können auch anstelle des „heißen Stuhls“ zwei Pappschilder mit Vater und Sohn beschrieben werden, die von den Teilnehmenden weitergegeben werden können. Derjenige mit dem Schild hat nun die Aufgabe einen kurzen Gedanken zu seiner „Rolle“ zu sagen oder eine der aufgeschriebenen Fragen zu beantworten, um danach das Schild weiterzugeben.

Mit folgenden Fragen können Teilnehmer herausgefordert werden:

- Warum wollte der Sohn weggehen?
- Wie fühlte sich die Nachricht für den Vater an?
- Was dachte der Vater als der Sohn weg war?

4. Auslegung/Übertragung

Auch wir laufen so gerne weg von Gott. Vielleicht denken wir es besser zu wissen, wie es in dieser Welt so läuft und was uns eigentlich gut tut. Gott hat so viel Gutes für uns, wie der Vater, der das ganze Erbe für den Sohn bereit hält. Auch Gott hat vieles geschaffen, woran wir uns freuen können – die Natur, gute Musik, die Kunst, Ferien, gutes Essen...

Nur leider wollen die Menschen die Sachen für sich alleine haben. Am besten alles auf einmal, um den maximalen Kick zu bekommen. Gott wird dabei schnell vergessen. Zwar kommt es von ihm und ihm ist es zu verdanken, aber seit dem Sündenfall lebt der Mensch in Sünde, in Trennung von Gott und in offener Rebellion zu ihm und wird deshalb automatisch nur an sich selbst denken. Die Menschen leben nicht mehr in der angemessenen Beziehung zu Gott. Gott ist nicht mehr Gegenüber sondern Bedürfnisstiller.

So wie es die freie Entscheidung des Sohnes war das Erbe zu erhalten, so ist es auch die freie Entscheidung des Menschen ohne Gott zu leben.

Akt 2: Der Sohn möchte zurück

1. Gleichnis vorlesen Lk. 15, 14-20a

14 Als er nun all das Seine verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben

15 und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten.

16 Und er beehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm.

17 Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!

18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.

19 Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!

20a Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater.

2. Theater Szene 2 (s. S. 9)

3. Heißer Stuhl

Folgende Fragen können gestellt werden:

- Wie kam es, dass der Sohn alles verlor?
- Wie wäre es für den Vater gewesen, dass alles zu sehen?
- Wie muss sich der Sohn gefühlt haben nun zum Vater zurückzukehren?

4. Auslegung/Übertragung

Dem Sohn muss es ziemlich dreckig gegangen sein. Nicht nur äußerlich, sondern auch in seinem Herzen. Er hat sich schließlich ganz bewusst gegen seinen Vater entschieden und ihn für tot erklärt, indem er von ihm das Erbe verlangte. Aus sich selbst kann der Sohn diese Trennung nicht überwinden. Er hat die Beziehung zerstört und erst nach einer langen Zeit verstanden wie ein Leben ohne seinen Vater ist – schrecklich. Er

wurde benutzt und ausgenutzt. Mit ihm wurde ungerecht umgegangen und von einem liebevollen Miteinander war nichts zu sehen. Auch wir kennen diese Gefühle. Vielleicht nicht so heftig wie in dem Gleichnis, aber machst du deinen Wert an dem fest, was andere dir geben, stürzt du ziemlich tief, wenn das plötzlich wegfällt. So lange die Party läuft ist alles gut, aber jedes Lied hat ein Ende und irgendwann kommen auch wir an den Punkt an dem wir uns die Frage stellen: „Will ich dieses Leben leben?“

Akt 3: Die Versöhnung von Vater und Sohn

1. Gleichnis vorlesen Lk. 15, 20b-23

20b Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.

22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße

23 und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein!

2. Theater Szene 3 (s. S. 10)

3. Heißer Stuhl

Folgende Fragen können gestellt werden:

- Weshalb rannte der Vater dem Sohn entgegen?
- Wie muss es für den Sohn gewesen sein seinen Vater in die Arme zu schließen?
- Was dachten wohl die Knechte?

4. Auslegung/Übertragung

Gottes Gerechtigkeit kann von uns nur schwer verstanden werden. Er legt die Vergehen nicht auf eine Waage. Nein, er vergibt dem Sohn ohne Einschränkungen. Versöhnung findet statt, indem der Sohn zurück in die Gemeinschaft mit seinem Vater möchte und dieser ihn mit offenen Armen empfängt. Mehr sogar noch, er rennt ihm förmlich entgegen. Er kann es nicht mehr abwarten, bis er seinen geliebten Sohn in die Arme nehmen darf. So lange muss er darauf gewartet haben. So sehr gehofft, dass sein Sohn zurückkommt. Dort findet Versöhnung statt. Es ist die Gnade Gottes, die Versöhnung ermöglicht.

Auch für uns ist es möglich in einer versöhnten Beziehung mit Gott zu leben. Nicht weil unsere Taten es ermöglichen, sondern allein durch die Liebestat Jesus am Kreuz. Er ist es, der durch seinen Tod und Auferstehung für uns die Versöhnung ermöglichte. Gott ist demnach Subjekt und Objekt der Versöhnung. Man kann auch sagen: „er versöhnt die Welt mit sich selbst.“ (2. Kor 5, 19)

Das geniale an unserem Glauben ist, dass die Versöhnungstat außerhalb von Menschen liegt. Das heißt, es war nicht der Verdienst eines Menschen, der durch eine menschliche Tat rückgängig gemacht werden kann. Es ist Gottes Tat die Versöhnung schafft und somit von keinem Menschen zu keiner Zeit und durch keine Tat rückgängig gemacht werden kann. Egal, wie schlimm es war, was der Sohn tat, egal wie schlimm es ist was du tust: Die Versöhnung mit Gott ist für jeden zu jederzeit möglich.

Akt 4: Das große Fest

1. Gleichnis vorlesen Lk. 15, 24

24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

2. Theater Szene 4 (s. S. 10)

3. Heißer Stuhl

Folgende Fragen können gestellt werden:

- Wie war es für den Sohn ein solches Fest zu erleben?
- Übertreibt der Vater nicht ein wenig?
- Warum ist der Vater gar nicht sauer?

4. Auslegung/Übertragung

Die Versöhnung mit dem Vater lädt uns ein zur Freude und zur Feier. Wenn auch nur eines seiner Kinder zu ihm kommt, dann wird der Himmel feiern. Die Versöhnung ändert das eigene Leben. Warum?

Weil du dadurch zu dem von Gott geplanten Zustand zurückkehrst. Es war seine Idee, es war der Grund den Menschen zu schaffen, dass er mit ihm Gemeinschaft haben kann! Genau das geschieht durch Versöhnung. Paradiesische Zustände. Wenn man das Gleichnis weiter ließt, dann taucht noch der ältere Bruder auf, der zwar immer bei seinem Vater geblieben ist, aber es nicht schaffte sich über die Versöhnung zu freuen. Er möchte bei dem großen Fest nicht dabei sein, weil er es für ungerecht empfindet. Er war immer so nah und doch so weit weg von seinem Vater. Ein Leben in der Versöhnung ist nicht ein einmaliges „Sorry, tut mir leid.“ Es ist eine Lebenseinstellung, die sich auf mein ganzes Leben auswirkt. Wenn wir feststellen, dass wir leben, dann verbringen wir doch normalerweise nicht unser Leben auf dem Sofa, sondern wollen die Welt sehen, wollen unser Leben mit anderen teilen. Genau so sollte es sein, wenn an uns ein neues Schaffen geschehen ist. Meine Entscheidungen, Handlungen und Worte sind nicht mehr die eines unversöhnten Kindes das nur nach Aufmerksamkeit und Liebe sucht, sondern die eines Kindes, das weiß wo seine Heimat ist – in der liebenden Gemeinschaft des dreieinen Gottes.

Vertiefung des Themas als praktische Aktion

Abendmahl/Lobpreis

Dauer: 20 Min.

Material: Brot (Fladenbrot), Traubensaft, Teller, Kelch / großer Becher

Beim Abendmahl geht es um das Zentrum des christlichen Glaubens: Gottes Versöhnungsakt. Wir gedenken an die Nacht, in der Jesus verraten wurde (1. Kor 11, 23) und an seinen Leidensweg bis zum Tod am Kreuz. Das Brot erinnert uns an den gebrochenen Leib Jesu (vgl. Joh. 6, 35ff.) und der Kelch an sein vergossenes Blut (vgl. Joh. 6, 55f.). Beim Abendmahl erinnern wir uns an die Möglichkeit der Vergebung durch das Kreuz, bei der Zeichen und Wirklichkeit verschmelzen: So wahr wir vom Brot essen, so wahr ist Jesus Christus für alle unsere Sünden gestorben, und so wahr wir vom Wein (Traubensaft) trinken, so wahr hat Jesus Christus sein Blut zu unserer Errettung vergossen. Deshalb ist es sehr sinnvoll bei der Feier des Abendmahls auch bewusst seiner eigenen Schuld zu gedenken und zu bekennen und gleichzeitig die Vergebung in Anspruch zu nehmen. Eine genaue Anleitung wie ein solches Abendmahl auch in einer kleinen Runde gefeiert werden kann befindet sich im Anhang (s. S. 11). Wenn ihr das noch nicht in einem solchen Rahmen gemacht habt,

fragt vielleicht zuerst euren Pastor/Pfarrer welche Gedanken er wichtig findet.
Dank ist die richtige Antwort auf das Geschenk der Vergebung und der Erlösung. Daher könnt ihr nach dem Abendmahl eine Zeit des Lobpreises einfügen.

Abschluss

Herz

Dauer: 5 Min.

Material: Flipchart, Stifte

Malt ein großes Herz auf eine Flipchart oder ein weißes Plakat.

Die Teilnehmer können nun in das Herz schreiben, was sie über das Vaterherz Gottes gelernt haben.

Hintergrundinformationen

1. Ablaufplan

Zeit	Was	Anspruch an Teilnehmer
5 Min.	Begrüßung	-
10 Min.	Spiel	Gering
10 Min.	Bildbetrachtung	Hoch
30 – 40 Min.	Thema	Mittel
20 Min.	Abendmahl / Lobpreis	Mittel
5 Min.	Herz	Gering
2 Min.	Verabschiedung	-

2. Theologisches Hintergrundwissen zur Versöhnung Grundlagen der Versöhnung

- Seit dem Sündenfall lebt der Mensch in Sünde, in Trennung von Gott und in offener Rebellion zu ihm. Sünde meint zuerst den Bruch der Beziehung zu Gott, dem die moralisch fehlerhafte Tat folgt.
- Der Sünder lebt nicht mehr in der angemessenen Relation zu Gott als Gegenüber, das mit Herrlichkeit und Würde ausgestattet ist.
- Er hat sich aus Freiheit gegen Gott entschieden. Nur durch das Zugeständnis Gottes, dass der Mensch einen freien Willen hat, kann er den Menschen auch zur Rechenschaft ziehen.
- Aus sich selbst kann er diese Trennung nicht überwinden, er ist daher auf das Heilshandeln Gottes angewiesen.
- Das Gesetz überführt den Menschen seiner Sünden (Röm. 3,20+31). Es mehrt sogar die Sünde des Menschen, weil er sich bewusst wird, in welchem Umfang diese in seinem Leben vorkommt.
- Ohne seine Rechtfertigung, sündigen wir sogar bei den guten Werken, die wir tun, da sie zeigen sollen, wie gut der Mensch ist, was sich wieder auf eine egoistische Haltung zurückführen lässt.
- Die Sünde kann Gott nicht hinnehmen, da sie den Menschen von ihm trennt. Darum steht der Mensch unter dem Zorngericht Gottes. Gemessen an dem Urteil Gottes sind alle Menschen verloren. Die angemessene Strafe wäre das Gericht und die ewige Trennung von Gott.
- Die Gerechtigkeit Gottes ist ein Beziehungsbegriff. Er nimmt den Menschen ernst und weiß den noch von seinem Versagen.
- Es kann nur unter der Gnade Gottes Gerechtigkeit geben.
- Gott ist Subjekt und Objekt der Versöhnung durch seinen Sohn Jesus Christus geworden. Er versöhnt die Menschen und zwar mit sich selbst.
- Gott schafft in Jesus das Heil: Heil bedeutet die Gemeinschaft des Menschen mit Gott. Der Gläubige bekommt Anteil an der Beziehung des Sohnes zum Vater und ist dadurch Kind Gottes. Heil bedeutet Teilhabe an der Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist.
- **Das Heil des Menschen ist somit außerhalb des Menschen.**

3. Theater zu dem Themenimpuls

SZENE 1

Sprecher: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der Jüngere kommt zu seinem Vater.

Sohn: Vater, ich will endlich von zu Hause weg, ich fühle mich hier total eingeengt. Ich will frei sein und machen, was ich will! Ich möchte das Geld, was ich sowieso kriegen würde, wenn du stirbst jetzt schon haben. Dann kann ich in die Welt hinaus, reisen und Spaß haben.

Sprecher: Der Vater war sehr traurig darüber, dass sein Sohn so sprach. Er hatte seinem Sohn ein gutes Zuhause gegeben und liebte ihn von ganzem Herzen; Diener, Essen und Kleider gab es genug. Aber nun wollte sein Jüngster das Erbe erhalten. So sagte er schweren Herzens:

Vater: Wenn Du so denkst, gebe ich dir vorzeitig das Geld, es ist dein Erbteil.

Sohn: Okay, dann reise ich morgen ab! Ha, Ha, endlich kann ich meinen eigenen Weg gehen und tun was mir gefällt. Keiner sagt mir mehr was ich tun und lassen soll. Endlich kann ich selbst bestimmen! Vielleicht werde ich sogar reich!

Sprecher: Still und traurig sah ihm sein Vater nach. Sein Sohn, den er so lieb hatte, ging nun seinen eigenen Weg.

Vater: Ich befürchte, dass es noch recht hart und schwierig für ihn werden wird.

Sprecher: Der Vater blickte ihm nach, bis er ihn nicht mehr sehen konnte. Nun war sein Sohn fort. Der Sohn reist in ein fremdes Land und versucht dort sein Leben zu genießen.

SZENE 2

Sohn: Hey, Leute kommt her, ich gebe einen aus. Eine Runde Getränke für alle, ich bezahle. Wer hat Lust zu einem Würfelspiel? Ich setzte 1000 Euro, dass ich einen Pasch würfeln werde, wer setzt dagegen?

Sprecher: Allmählich verbraucht er das ganze Geld seines Vaters, schließlich kommt eine große Hungersnot und eine Inflation. Das Geld ist nichts mehr wert und er verliert alles. Seine sogenannten „Freunde“ sind verschwunden. Keiner will ihm mehr helfen. Es geht ihm immer schlechter. Er musste alles was er hatte verkaufen. Er besitzt nur noch die Kleider am Leib. Dort sitzt er am Tiefpunkt seines Lebens.

Sohn: Man, es lief alles so gut. Feiern, viele Freunde, schönes Leben. Und jetzt? Alles ist anders geworden. Keine Feiern, keiner ist mehr mein Freund, Geld für eine Wohnung habe ich auch nicht. Und einen Hunger habe ich, mein Magen tut mir entsetzlich weh. Ich muss irgendjemanden finden, bei dem ich arbeiten und essen kann, bei dem ich ein neues Zuhause habe. Mmmh....vielleicht könnte ich bei Heinrich unterkommen. Er ist ein reicher Bauer und wohnt am Ende der Straße. Immerhin habe ich ihn oft eingeladen. Ja, dem geht's auch heute noch gut. Bei dem probier ich's mal.

Sprecher: So macht er sich auf den Weg zu dem Bauern. Und da sitzt er nun schon tagelang und hütet die Schweine.

Sohn: Puh! Immer diese grunzenden, stinkenden Schweine und mein Magen knurrt schon wieder! Hm... die Schweine haben wenigstens etwas zu fressen und ich muss hungern. Da haben ja selbst die Diener meines Vaters besseres Essen.

Sprecher: Ja, der Sohn ist seinen eigenen Weg gegangen und ist weit fort von seinem Vater. Was gibt es da noch für einen Sinn im Leben für ihn? Der eigene Weg ist doch nicht der Beste gewesen. Das muss nun auch der junge Mann erkennen.

Sohn: Was soll ich nur machen? Ich könnte.....ich könnte...nein, unmöglich...oder doch? Ich könnte vielleicht zurückgehen nach Hause. Nein unmöglich. Mein Erbe habe ich mir auszahlen lassen. Mein Vater wird sauer auf mich sein. (Er denkt weiter.) Aber vielleicht brauche ich nicht als Sohn zurückzukehren. Ich werde Folgendes machen: Ich gehe zu meinem Vater zurück und sage: „Vater, ich bin völlig gescheitert. Ich habe das Falsche getan, dir gegenüber und Gott gegenüber. Es tut mir leid. Ich bin es nicht mehr wert dein Sohn zu sein, aber vielleicht kann ich ja als Diener bei dir arbeiten?“ Das könnte möglich sein. Aber nein, was wird mein Vater nur sagen? „Wie siehst du denn aus? Wo ist mein Geld? Wie? Weg? Alles verschleudert? Geh weg, du bist doch selbst Schuld, dass es dir so geht!“ Aber, ich habe keine andere Wahl. Ich werde es versuchen.

Sprecher: So macht sich der gescheiterte Sohn auf, um seinem Vater zu begegnen.

SZENE 3

Sprecher: Ja, das Nachdenken alleine hilft ihm noch nicht. Er muss handeln. So macht sich der junge Mann auf den Weg. Der Vater steht auf der Veranda und hält Ausschau. Viele Tage, Wochen, Monate, ja vielleicht Jahre steht er jeden Mittag an dieser Stelle und sieht gedankenverloren in die Ferne.

Vater: Wie lange ist es her, dass mein Sohn mich verlassen hat? Ich weiß noch genau, wie er ausgesehen hat. Und wie er auf dieser Straße weggegangen ist. Er hatte sich nicht einmal mehr umgedreht. Hat nicht gesehen, wie mir die Tränen über das Gesicht gelaufen sind. Ich vermisse ihn so! Wie viel Spaß wir immer hatten! Früher hat er so gerne Fangen gespielt. Wie gerne würde ich noch einmal an den kleinen Fluss mit ihm angeln gehen. Ob er wohl schon geheiratet hat und Kinder hat? Oder ist er vielleicht krank?...

Sprecher: Der Vater hebt seinen Blick in die Ferne und versucht zu erkennen, was sich dort langsam auf sein Haus zubewegt.

Vater: Sind das Wanderer? Nein, das ist nur einer, jetzt sehe ich es! Ich gehe ihm mal ein Stück entgegen. Mensch, wie der sich dahinschleppt, richtig gebückt geht er. Moment mal, den Gang kenne ich doch! Das ist doch nicht möglich...!?! Vielleicht...oh, es wäre ja zu schön, wenn es mein Sohn wäre! Wenn ich nur sein Gesicht sehen könnte! Jetzt, jetzt schaut er mich an! Ja, er ist es! Sohn! Sohn!

Sprecher: Der Vater öffnet die Arme und drückt den Sohn fest an sich und küsst ihn. Er weint vor Freude.

Szene 4

Sohn: Vater, ich bin völlig gescheitert. Ich habe das Falsche getan, dir und Gott gegenüber. Es tut mir so leid. Ich bin es nicht mehr wert dein Sohn zu heißen, aber vielleicht kann ich ja als einer deiner Diener arbeiten?

Sprecher: Der Vater hört diese Worte und ist tief bewegt.

Vater: Knechte, kommt her, bringt etwas Sauberes zum Anziehen, einen Ring an seinen Finger und Schuhe. Und wir brauchen etwas zum Essen. Nehmt das beste Mastkalb, heute Abend wird gefeiert, wir wollen uns alle freuen, denn mein Sohn war fort und nun ist er zurückgekommen. Er war weit entfernt von Gott, nun ist er umgekehrt und glaubt an ihn.

(Quelle: kinderkirche.de | Verfasserin: Anja Dreher – abgeändert für Jugendliche)

4. Abendmahl

Eingangsworte:

Lieber Jesus, wir danken dir, dass du uns zum Abendmahl eingeladen hast. Segne uns diese Zeit. Stärke und ermutige uns durch dein Mahl. Amen.

Einführung:

Wir dürfen miteinander an Jesu Tisch treten, den er uns selbst deckt. Nicht mit irgendwelcher Nahrung, nicht mit irgendeinem Getränk, sondern mit seinem Leib und mit seinem Blut. Er deckt uns den Tisch sozusagen mit sich selbst und gibt uns genau das, was wir brauchen - sich selbst. Anteil an Ihm, Anteil an seiner Versöhnung, an der Auferstehung und an der Ewigkeit.

Schriftlesung:

Hier können wir ruhig werden und unsere Lasten abladen bei dem, der unsere Last getragen hat: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“ (1. Petrus 5, 7)

Hier können wir unsere Schuld bekennen, denn wir wissen: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“ (1. Joh. 1, 9)

Zeit der Stille:

Darum werden wir jetzt still und sagen ihm alles was uns auf dem Herzen liegt. Wir bitten ihn, dass er die Lasten auf sich nimmt und sie ans Kreuz bringt, und um Reinigung, die er uns Kraft seines Sterbens zukommen lassen will. (evtl. Sündenbekenntnis einbauen, es eignet sich dazu Ps. 51 oder ein selbstformuliertes Bekenntnis oder ein Beichtspiegel).

Austeilung:

In der Nacht, in der unser Herr Jesus verraten wurde, nahm er das Brot, dankte Gott dafür, teilte es und sprach: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Denkt daran, sooft ihr dieses Brot esst!“

Dann nahm er den Kelch und sprach: „Dieser Kelch ist der neue Bund zwischen Gott und euch, der durch mein Blut besiegelt wird. Denkt daran, sooft ihr daraus trinkt!“ Denn jedes Mal, wenn ihr dieses Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Opfertod des Herrn. Und daran sollt ihr festhalten, bis er wiederkommt (1. Kor. 11, 23-26).

Bei diesen Einsetzungsworten kann man das Brot in die Hand nehmen und beim Lesen brechen und danach für das Zeichen des Brotes danken (Gebet). Auch den Kelch kann man hochheben und nach den Einsetzungsworten dafür danken. Nach der folgenden Aufforderung (Ps. 34, 9), teilt man das Brot, nachher den Wein an die Teilnehmer aus. „Der Leib Christi“, „das Blut Jesu“, ein Bibelwort oder ein anderer Zuspruch kann beim Weiterreichen des Brotes/Kelches gesprochen werden.

5. Segen/Abschluss:

Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst: Niemand ist da, der mich hält.
Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst: Niemand ist da, der mich schützt.
Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst: Niemand ist da, der mich liebt.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre dein Herz und alle deine Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. (oder einen anderen Segen sprechen/singen).

AMEN.

SO GUT,

DASS DU

DA WARST!



CHRISTIVAL

MEINE GENERATION. MEIN GLAUBE. MEIN FESTIVAL.